

# meinung

## Israel und Libanon im Krieg: Mehr als ein Déjà-vu-Erlebnis

Persönliche Bemerkungen zur aktuellen Krise im Nahen Osten.

Wolfgang  
Petritsch



Österreichs UNO-  
Botschafter in Genf,  
von 1977 bis '83  
Pressesprecher  
von Bruno Kreisky

„Das erste  
Libanon-  
Abenteuer  
Israels 1982  
brachte wenig  
Schutz für die  
Bewohner im  
Norden.“

**D**er gegenwärtige Libanon-Feldzug Israels löst Déjà-vu-Reaktionen aus. Im Sommer 1982 war das Ziel des Angriffs Israels auf den Libanon die Zerschlagung von Jassir Arafats PLO. Im westlichen Teil Beiruts hatten damals israelische Truppen 10.000 Freischärler eingeschlossen. Schließlich wurde der Südtteil des Libanon von Israel besetzt und drei Jahre nach Beendigung dieses fünften israelisch-arabischen Krieges zur militärischen Sicherheitszone erklärt. Erst im Mai 2000 sollte das Gebiet wieder geräumt werden.

Die im Jahr der Invasion gegründete Hisbollah feierte den Abzug Israels als triumphalen Erfolg ihres militanten Widerstandes. 1982 wurde die PLO zwar gezwungen, ihr Hauptquartier von Beirut nach Tunis zu verlegen, tatsächlich aber gewährte die „Sicherheitszone“ nur unzureichenden Schutz vor terroristischen Übergriffen der Hisbollah auf israelische Siedlungen im Norden des Landes. Der Ruf Israels aber hatte schweren Schaden erlitten. Die während der Belagerung Beiruts von den mit Israel verbündeten christlichen Phalange-Milizen verübten Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Shatila hatten weltweite Betroffenheit ausgelöst.

Der damalige Verteidigungsminister Ariel Sharon musste nach einem Prozess zurücktreten; seine Truppen hatten nichts unternommen, um die Tötung von 2.500 Palästinensern zu verhindern. Späteren Erkenntnissen zufolge soll auch die Regierung in Tel Aviv über die dramatischen Vorgänge in den Flüchtlingslagern informiert gewesen sein.

In den Monaten davor hatte Bruno Kreisky vor der Eliminierung Arafats als politischem Faktor gewarnt und den Westen vergeblich aufgefordert, vermittelnd im Konflikt tätig zu werden. Der destabilisierende Einfluss der PLO auf das fragile innenpolitische Gleichgewicht im Libanon war ihm bewusst und Anlass zu gelegentlicher Warnung an die arabische Seite. Eine dauerhafte Lösung konnte jedoch seiner Meinung nach nur mit Arafat im Rahmen der von ihm, Kreisky, unterstützten Zwei-Staaten-Option erzielt werden.

Dennoch stand er der damals von einigen österreichischen Linken zugunsten der Überlebenden gestarteten Initiative reserviert gegenüber. Ihm war klar, dass es ohne die grundlegende

Änderung der amerikanischen Nahostpolitik keine Lösung des israelisch-arabischen Konfliktes geben könne. Seine bisweilen überzogene Kritik an Israel, dessen Existenz er nur in Nachbarschaft zu einem palästinensischen Staat gesichert wähnte, war denn auch hauptsächlich an die Adresse des Westens gerichtet. Für die Regierung Reagan aber war Nahost bloß ein energiepolitischer Nebenschauplatz im Endspiel des Kalten Krieges.

Das erste Libanon-Abenteuer Israels zur Sicherung seiner Nordgrenze brachte wenig an Schutz für seine Bewohner, half jedoch jene Bewegung in die arabische Welt zu setzen, die nun vor wenigen Tagen die zweite Invasion Israels im Libanon provoziert hat.

**Faktum ist: Seit 1982 hat sich das Leid der betroffenen arabischen und israelischen Bevölkerung nicht gemildert, im Gegenteil.** Die in Camp David, Oslo, New York ausgehandelten Vereinbarungen haben sich als trügerisch erwiesen. Arafat fehlten schließlich der politische Mut und die Einheit des taktierenden arabischen Lagers; die lange Reihe demokratischer Regierungen in Israel verließ sich lieber auf ihr Militär und auf Washington. Die seit 1967 als Schutzmacht Israels agierenden USA haben wohl den Kalten Krieg gegen die Sowjetunion gewonnen, der über 50-jährige schwelende Nahostkonflikt scheint ihnen – so ist zu fürchten – nunmehr zu entgleiten.

**Und wo bleibt Europa?** Für viele Bürger unseres Kontinents bleibt von den ehrlichen Bemühungen der EU im Nahen und Mittleren Osten bloß eins übrig: Die 25 finanzieren den Aufbau von demokratischen Institutionen in Palästina, die dann durch PLO-Korruption und israelische Geschosse zerstört werden. Die dadurch auf demokratische Weise an die Macht gekommene Hamas – wie die libanesische Hisbollah weniger politische Partei denn sozial-militante Basisbewegung der Unzufriedenen – wird vom Westen bloß als terroristische Organisation wahrgenommen (die sie beide auch sind – aber eben nicht nur).

Es war Schwedens Premierminister Carl Bildt, der darauf hingewiesen hat, dass Bosnien und Herzegowina, Kosovo und Serbien ebenso zum „Post Ottoman Space“ gehören wie der Nahe



1982. FORMAT-Autor Petritsch mit Bruno Kreisky.

